

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 3 (1896)
Heft: 5

Artikel: Zur Ausbildung der Musterzeichner
Autor: F.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so ist es möglich, mit diesem Apparat zwei Armüren oder zwei verschiedene Bindungen auszuführen.

Für die Bindung Figur No. 1 (siehe Seite 4) verwendet man hauptsächlich Nadelschienen mit kurzen Haken.

Für die Bindung Fig. No. 2 verwendet man Nadelschienen mit langen Doppelhaken.

Die Bindung No. 2 gibt eine absolute Festigkeit, sie wird besonders für Seidengewebe angewendet.

Die Veränderungen der Bindungen lassen sich sehr leicht ausführen. Sie bestehen nur darin, die Stellung der Fadenführer auf den Scheiben zu verändern. Zu diesem Zwecke vorgesehene Löcher erlauben ein beliebiges Verstellen. Man stellt dabei die Fadenführer der Scheiben derart, dass für die Bindung Fig. No. 1 die Nadelschiene mit ihren Haken beim Auf- und Niedergehen nur die Fäden von 2 Fadenführern mitnehmen kann, den einen von rechts, den andern von links, und für die Bindung Fig. No. 2 so, dass die Schiene die Fäden von 4 Fadenführern, 2 rechts und 2 links, ergreifen kann.

Die beiden Bindungen kommen sehr leicht ohne Verwirrung und ohne Zeitverlust für die Arbeiterin zu Stande. Das alte System der ganzen und halben Litzen hält einen Vergleich nicht aus. Die Leistung des Webstuhls wird bedeutend vermehrt und die aus Drehergewebe bestehende Kante ist vollkommen regelmässig und ohne Rückseite.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Ausbildung der Musterzeichner.

Plauen, der Hauptsitz der sächsischen Stickereiindustrie, besitzt bekanntlich eine sehr gut organisierte Zeichenschule für diese Branche. Der Verein der Musterzeichner in Plauen hat in seiner Generalversammlung am 15. Januar dieses Jahres 3 Mitglieder beauftragt, mit dem Direktor dieser Industrieschule, Herrn Prof. Hofmann, Rücksprache darüber zu nehmen:

1. ob es nicht möglich sei, die Werke der Vorbildersammlung der kgl. Industrieschule den Musterzeichnern in vermehrtem Maasse zugänglich zu machen;
2. ob es nicht zweckmässig wäre, wenn die geplanten Unterrichtskurse für Naturzeichnen an der Industrieschule besonders auch den bereits in der Praxis stehenden Zeichnern zugänglich gemacht würden.

In einsichtigen Kreisen der dortigen Musterzeichner hat sich schon lange die Ueberzeugung Bahn ge-

brochen und zum Nachdenken angeregt, dass die gegenwärtige Ausbildung der Musterzeichner in den Privatateliers eine verhältnissmässig mangelhafte ist, dass die Atelierlehre im Allgemeinen zwar genügt, um die jetzt von einem Musterzeichner verlangten beruflichen Anforderungen zu erfüllen, dass aber die so ausgebildeten Zeichner höhern künstlerischen Leistungen nicht gewachsen sind, es sei denn, dass ganz besonderes Talent oder eifriges Selbststudium den einen oder andern dazu befähigen. In Folge dieser einseitigen Atelierlehre ist es den betreffenden Zeichnern unmöglich, bei eintretenden Geschäftskrisen in eine andere Branche, etwa in die Möbel-, Kleiderstoff-, Teppich- oder Tapetenbranche sich einzuarbeiten, so dass die meisten die Folgen dieser Krisis über sich ergehen lassen müssen. So lange aber die Ausbildung der Musterzeichner im Allgemeinen den Privatateliers überlassen bleibt, ist es Aufgabe der betreffenden Berufsorganisationen sowie der einschlägigen Behörden, allerdings mit Unterstützung der Fabrikanten und Atelierinhaber, nachzuhelfen, wo es möglich ist, um die fachliche Ausbildung der Musterzeichner zu heben.

Das Ergebniss der Besprechung dieser Abordnung mit Herrn Prof. Hofmann war in Kürze folgendes: Zur Frage 1 erklärte Herr Prof. Hofmann, dass es nicht gut möglich sei, die Vorbildersammlung weiteren Kreisen zugänglich zu machen, denn diese sei in erster Linie Lehrmittel für die Schule. Eine besondere Vergünstigung dieser Art bestehe allein für die Mitglieder des dortigen Industrievereins in Folge der pekuniären Leistungen desselben an die Erstellung der Vorbildersammlung sowie der Schule. Es müsse nun allerdings zugegeben werden, dass die Sammlungen noch ausgiebiger benutzt werden könnten und er erleichtere die Benutzung derselben in jeder Weise. Freilich könne nicht verlangt werden, dass ein Zeichner, welcher den ganzen Tag über geschäftlich thätig war und abgesspannt ist, nun Abends von 8—10 Uhr im öffentlichen Zeichensaal vielleicht noch angestrongter arbeiten solle wie den Tag über. Die Fabrikanten und Atelierinhaber müssen während der Arbeitszeit die nöthige Zeit zum Besuche der Vorbildersammlung gewähren; leider erkennen immer noch viele nicht, dass es auch ihnen zu gute kommt, wenn sie ihren Zeichnern die nöthige Musse geben zum Studium von Kunstwerken, und doch verlangt man, dass der Zeichner täglich immer Neues hervorbringe. Die französischen Fabrikanten lassen ihren Zeichnern mehr Freiheit und mehr Zeit zum Studium; darauf beruht nicht zum geringen Theil der alte künstlerische Ruf der französischen Industrie. Im Uebrigen können die Zeichner

gegen Vorweisung der Mitgliedskarte ihrer Herrn Prinzipale Gegenstände aus der Sammlung entnehmen und ist es deshalb nur wünschenswerth, wenn sämtliche Fabrikanten sich dem Voigtl.-Erzgeb. Industrieverein anschliessen.

Bezüglich des zweiten Punktes war Herr Prof. Hofmann ebenfalls der Eingangs dieses Artikels ausgedrückten Ansichten. Die Wichtigkeit des Naturstudiums für den Zeichner ist jetzt in allen massgebenden Fachkreisen anerkannt. Sollen derartige Unterrichtskurse eingeführt werden, so sollen sie beruflich bethätigten Musterzeichnern zugänglich gemacht werden. Dieselben auf die ganz späten Abendstunden etwa von 8—10 Uhr zu verlegen, ist nicht rathsam, weil hier dasselbe gilt, was oben von der Vorbildersammlung gesagt ist. Geeigneter ist die Zeit von 6—8 Uhr Abends und ist nur zu wünschen, dass die Herren Prinzipale ihren jüngern Zeichnern die erforderliche, regelmässig wiederkehrende Zeit zum Besuch des Unterrichts gewähren. Durch dieses Studium wird der Zeichner in Stand gesetzt, Naturformen selbst zu stilisiren und zu verwenden, er wird somit vom blossen Kopiren abgelenkt und dazu angeregt, neue Formen zu entwerfen. Dass dies in einer grössern Mannigfaltigkeit in den Mustern zum Ausdruck kommt, ist selbstverständlich.

Der Einsender dieses Artikels in die „Zeitschrift für Musterzeichner“ bemerkt anschliessend Folgendes, was auch in andern Textilbranchen schon zur Sprache gekommen ist: „Wenn sich unsere Industrie auf der gegenwärtigen Höhe erhalten will, müssen derartige Schritte gethan und von den betheiligten Kreisen einige Opfer, die nur scheinbar solche sind, und sich gut lohnen, gebracht werden. Wie jede Verbesserung an den Maschinen die technische, so hebt jede Vervollkommnung des Zeichnerpersonals die künstlerische Leistungsfähigkeit der Industrie und nur, wenn die technische und künstlerische Leistungsfähigkeit sich gleichmässig heben, wird jene Vervollkommnung erzielt werden, welche die Sicherheit gibt, dass der Ruf der Plauenschen Industrie ein dauernder bleibt und dieselbe einen ebenbürtigen Rang neben der Spitzenerzeugung der übrigen Weltplätze behält.“ F. K.

Japanische Ornamentbücher.

Durch den internationalen Kunstverlag von M. Bauer & Cie. in Berlin werden in neuerer Zeit zahlreiche japanische Ornamentbücher in den Handel gebracht, deren Inhalt für Musterzeichner in mancher Beziehung sehr anregend ist. Erwähnenswerth ist

unter Anderm „ein neues japanisches Ornamentbüchlein“, welches auf 260 Tafeln etwa 1500 verschiedenartige Motive zeigt, die je für sich die dekorative Verzierung einer quadratischen Fläche bilden. Dem Inhalt und Aussehen des kleinen handlichen Buches nach scheint dasselbe eine Art Zeichenschule für japanische Kunstbessene zu sein und lassen sich die Formen am ehesten für Zeugdrucke, Cravattenstoffe und Foulards verwenden. Da die Art der Ausführung der Motive zu eigener Formgestaltung sehr anregend ist, so dürfte das Büchlein manchem Musterzeichner sehr nützliche Dienste leisten. Der Verkaufspreis beträgt 3 Mk. und ist daraus zu schliessen, dass die Japaner ihren eigenen Kunstbessenen sehr billiges Anschauungsmaterial zur Verfügung stellen, ganz anders als hier, wo jedes Werk möglichst hoch im Preise steht.

F. K.

Die Seidenindustrie in Frankreich.

(Aus dem „Bulletin des soies et des soieries“ übersetzt.)

VIII. Die Abfallspinnerei.

Die Weberei verbraucht jährlich etwa 16 Millionen Kilogramm Seide. Drei Viertel davon sind von Cocons abgehaspelte, d. h. gesponnene Seide und ein Viertel besteht aus Abfallgespinnsten.

Die Spinnerei der Seidenabfälle oder „Bourres de soie“ ist im Allgemeinen eingerichtet wie die Kammwollenspinnerei. Sie ergibt zwei Arten von Produkten, nämlich die Chappe und die sogenannten „Phantasieseiden“, welche sich durch verschiedene, theilweise chemische Zubereitung unterscheiden.

Die Abfallspinnerei geht weit zurück bis in die ersten Zeiten der Arbeitsgeschichte; man kann deren Existenz in allen Ländern und zu allen Zeiten nachweisen. Wir finden sie schon vor Beginn der christlichen Zeitrechnung in China, Indien, Central-Asien und Persien. Im 13. Jahrhundert fing man auch in Italien und Frankreich an, die Bourres de soie zu verwenden. Ums Jahr 1250 war in Paris die Betrügerei allgemein, indem die Seidenspinnereien die Rohseide, welche sie liefern sollten, durch Abfallgespinnste ersetzten. Im 16. und 17. Jahrhundert finden wir diese Spinnerei im Languedoc. Ihre Vervollkommnung hat aber erst begonnen, als in Lyon die Foulardsfabrikation sich entwickelte.

Die Seidenabfälle werden in Spanien heute noch von Hand gesponnen, ebenso in China, Japan, Indien und Persien, auf mechanischem Wege in fast allen Ländern Europas, hauptsächlich in England, Frankreich und in der Schweiz.